Die wissenschaftliche und praktische Fortbildung der schweizerischen Forstbeamten

Autor(en): **Arnold, F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **59 (1908)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-768251

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen

Organ des Schweizerischen Forstvereins

59. Jahrgang Juli/August 1908 № 7/8

Die wissenschaftliche und praktische Fortbildung der schweizerischen Forstbeamten.

Referat, gehalten an der Jahresversammlung des Schweiz. Forstvereines in Sarnen, den 6. Juli 1908, von F. Arnold, Stadtforstmeister in Winterthur.

Eigentliche Waldwirtschaft haben wir erst seit etwas mehr als hundert Jahren. Vorher war das forstliche Gewerbe mangels genügender Anregungen und auch mangels naturwissenschaftlicher und mathematischer Grundlagen jahrhundertelang auf tiefster Stufe der Entwicklung geblieben. Verbesserungen konnten erst durch den Hinweis auf drohenden Holzmangel angestrebt werden und erst der noch ganz jungen Forstwissenschaft war es dann vorbehalten, das forstliche Gewerbe dadurch, daß es ihm natürlichere Bahnen wies, vollends aus dem Handwerk emporzuheben.

Mit dem allgemeinen wirtschaftlichen Fortschritt, der sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vollzog, eröffneten sich für das Holz neue Verwendungsarten, neue Konsumtionsgebiete. Der zunehmende Bedarf an Nutzholz, namentlich an stärkeren, wertvolleren Sortimenten, verursachte eine allgemeine Steigerung der Holzpreise und des Waldwertes, wodurch der Anbahnung eines intensiveren Betriebes zur rentableren Nutzholzzucht erheblicher Vorschub geleistet wurde. Steigende Anforderungen an die finanzielle Leistungsfähigkeit des Staates und der Gemeinden, sodann allgemein zunehmende Erkenntnis der Bedeutung des Waldes für das öffentliche Wohl in nationalökonomischer, sanitärer und ethisch-ästhetischer Beziehung halfen mit, die Wertschätzung des Waldes zu heben und auf die Verbesserung der Waldwirtschaft vorteilhaft einzuwirken. So vollzog sich in verhältnismäßig kurzer Zeit ein ganz gewaltiger Umschwung in der Forstwirtschaft, deren Bestreben heutzutage darauf

gerichtet ist, durch die ganze Erziehung der Bestände, unbeschadet ihrer weiteren Zweckbestimmung, nachhaltig höchstmögliche Reinerträge zu erzielen.

Durch unausgesetzte Forschung ist die Forstwissenschaft bestrebt, der forstlichen Praxis die Wege zu zeigen, die sie am raschesten und sichersten zu diesem Ziele führen. Dank der erstaunlichen Fortschritte der Naturwissenschaften, insbesondere auf dem Gebiete der Botanik, der Anatomie, Physiologie, Biologie und Pathologie werden die hiezu nötigen Erkenntnisse der im Leben des Waldes sich betätigenden Naturgesetze immer mehr gefördert und vertieft und es ist die Entwicklung der wissenschaftlichen Theorien aller forstlichen Disziplinen, aber auch der Kampf der Wissenschaft gegen Irrtum und Vorurteile in der Praxis äußerst rege.

Unklare Vorstellungen und irrtümliche Voraussetzungen sind im Abnehmen begriffen, an ihre Stelle treten auf naturwissenschaftlichen und auch auf mathematischen Grundlagen beruhende Wirtschafts-Systeme und -Methoden, die bei verständnisvoller Ausführung zu richtigen, praktischen Fingerzeigen führen.

Bei diesem raschen Fortschritt, der sich in der Forstwissenschaft und der Forstwirtschaft unausgesetzt nach allen Richtungen hin, infolge ihres lebhaften Ringens nach freier Entfaltung vollzieht, muß der Forstmann ernstlich besorgt sein, mit der neueren Zeit und ihren forstlichen Errungenschaften Schritt zu halten. Lässigkeit und Interesselosigkeit für dieselbe haben zum eigenen Schaden des Forstbeamten und zum größten Nachteil des ganzen Berufsstandes und des Waldes berufliche Einseitigkeit, Lähmung der dienstlichen Tätigkeit, Mißgriffe und unzweifelhaft auch Unterlassung von zeitgemäßen wirtschaftlichen Verbesserungen zur Folge und führen zu vergeblichen Opfern an Zeit, Geld und Zuwachs, in ganz schlimmen Fällen sogar zu Rückgang an Bodenkraft und Ausfall an Produktion. Selbstverständlich muß unter der Gleichgültigkeit der Praxis für die forstlich wissenschaftlichen Bestrebungen auch die Förderung wissenschaftlicher Begründung der Forstwirtschaft bedeutend leiden. Unausgesetzte, zielbewußte, wissenschaftliche und praktische Fortbildung wird daher dem Forstbeamten zur Pflicht, deren Erfüllung Vorbedingung ist zu einer richtigen, den neuesten Anforderungen an forstliches Wissen und Können entsprechenden Berufstätigkeit.

Die Frage der Fortbildung gewinnt eine erhöhte Bedeutung im Hinblick auf die unerbittlichen Zolltabellen, die uns durch die nachgewiesene Unterbilanz von über 35 Millionen daran erinnern, daß wir im bedenklichem und leider noch immer zunehmendem Maße in bezug auf unseren Holzbedarf auf die Einfuhr des Auslandes angewiesen sind.

Es braucht nun aber einen auch nur einigermaßen geschulten und unbefangenen Blick, um zu erkennen, daß in unseren Waldungen, mögen sie nun Staats-, Gemeinde-, Korporations- oder Privatwaldung heißen, über das glücklich Erreichte noch manches anzustreben, noch vieles aufzuhellen ist und noch manche Schäden, offen und verborgen, der Heilung harren.

Durchwegs könnte noch manches verbessert und dadurch unsere inländische Produktion und der Geldertrag unserer Waldungen noch ganz bedeutend gehoben werden.

Hiezu müßte aber vorausgesetzt werden eine in allen Teilen rationelle, die Erhaltung und Pflege der Bodenkraft grundsätzlich befolgende Waldbehandlung, die suchen würde, vornehmlich durch intensivste Ausnutzung der Bodenfläche, verständnisvolle Auswahl und Mischung der Holzarten, individualisierende Pflege der einzelnen Bestandsglieder, Ausnützung der Lebensenergie und des Zuwachsvermögens in der für die Werterzeugung am meisten geeigneten Form, sodann auch durch eine umsichtige Holzverwertung in echt kaufmännischem Betriebe höchstmöglichen wirtschaftlichen Effekt zu erzielen. Zur Erfüllung dieser großen und eminent wichtigen Aufgabe gehören aber vor allem gründliche wissenschaftliche und technische Kenntnisse, die nur durch unermüdliches Studium, durch rege praktische Tätigkeit und tüchtige, möglichst vielseitige Schulung in der Forsttechnik erworben werden können.

Aus dieser Erkenntnis erwachsen dem schweizerischen Forstbeamten in bezug auf seine Fortbildung große Pflichten. Wenn diesen bisher nicht durchwegs in wünschenswertem Maße nachgelebt wurde, so liegt die Schuld hievon zum größten Teil nicht bei den Forstbeamten selbst. Immerhin muß unumwunden zugestanden werden, daß bei etwas mehr Initiative unserseits manches nach dieser Richtung hin besser sein könnte und es dringend nötig ist, daß wir der

Selbsterziehung zur höchstmöglichen Befähigung auf allen Gebieten des Forstwesens größere Aufmerksamkeit und vermehrte Sorgfalt zuwenden. Wir sind dies nicht nur dem Walde, dessen Schutz und Pflege wir uns zur Lebensaufgabe gemacht haben, sondern auch unserem Fache und uns selbst schuldig; denn je leistungsfähiger der Forstbeamte wird, desto größer wird das Ansehen für ihn und die ganze Berufsklasse, desto größere Anforderung kann er stellen, desto größere Aussicht auf Entsprechung ist aber auch vorhanden. Darin muß neben der Rücksicht auf verbesserte Waldbehandlung der Anreiz liegen zum ernsten Streben nach höchster Leistungsfähigkeit.

Erste Voraussetzung zu einer ersprießlichen Fortbildung ist eine gediegene, allgemein fachliche Vorbildung, die Selbständigkeit in der Beurteilung der wichtigeren forstwirtschaftlichen Fragen und die Befähigung zu einem erfolgreichen Studium der forstlichen Literatur verschafft.

Für heute müssen wir dieses Requisit aber als vorhanden annehmen, weil meines Erachtens das Eingehen auf dieses, im Schoße des schweizerischen Forstvereines zu öfteren Malen gründlich behandelten Gebietes, den Rahmen der gestellten Frage weit überschreiten würde, da diese ja nur die Ausbildung der absolvierten schweizerischen Forstmänner im Auge hat.

Zu dieser weiteren Ausbildung ist nun vor allem eine vermehrte wissenschaftliche Tätigkeit des Forstbeamten nötig. Er darf nie vergessen, daß die Wissenschaft durch ihr reges Streben, Klarheit und Wahrheit in allen forstlichen Dingen zu schaffen, der Praxis nötige Zuverlässigkeit und Sicherheit verschafft. „Wissenschaft ist die Voraussetzung der Praxis.“ Der Forstbeamte muß daher der wissenschaftlichen Forschung größtes Interesse entgegenbringen, engsten Kontakt mit der Wissenschaft suchen und ihr auf allen ihren reichverzweigten Gebieten folgen, er muß bestrebt sein, ihre Sprache vollständig zu lernen und das durch mühsame Forschungsarbeit aus tiefem Schacht herausgeförderte Wissen sich aneignen, damit sein Wissen mit der Wissenschaft wächst, sein anfängliches Wissen vermehrt und geläutert wird. — „Ohne Wissenschaft haben wir keine Praxis, sondern nur ein Handwerk.“

Fleißiges Lesen und Studium der Fachliteratur, die in dem getreuen Spiegelbild forstwissenschaftlicher Tätigkeit ein eminent wichtiges Fortbildungsmittel bildet, muß daher dem Forstmann zum Bedürfnis werden. Vor allem ist es notwendig, daß er besonderes Interesse wenigstens den hervorragendsten Erzeugnissen der neuesten Fachliteratur und insbesondere auch den wichtigsten periodischen Erscheinungen zuwendet, um sich auf dem laufenden zu halten.

In Bezug auf letztere muß ein regelmäßiges Lesen der wichtigsten, auch ausländischen Fachzeitschriften, die eine Fülle interessanten und lehrreichen Stoffes und anregende Winke für die Praxis enthalten, als unerläßlich bezeichnet werden, wenn der Forstbeamte wissenschaftlich nicht rückgängig werden will. Diese Zeitschriften geben ihm in der Übersicht der forstlich beachtenswerten Literatur das Mittel an die Hand, sich auch wünschenswerte Orientierung zu verschaffen über die gesamte forstlich-literarische Bewegung und sich aus betreffenden Kundgebungen die geeigneten Quellen auszusuchen, aus denen er sein forstliches Wissen mehren und neuern kann und soll.

Daß sich dabei im allgemeinen sein Interesse vorwiegeud zu den Publikationen auf waldbaulichem Gebiete hinneigen wird, darf nicht verwundern, „soll doch Waldbau und Waldpflege die ganze Seele des modernen Forstmannes erfüllen.“ Der Forstbeamte wird sich anläßlich des Studiums der Neuerungeu auf dem Gebiete der Produktions- und Betriebslehre und anderer Fächer über die für die Praxis wichtigsten Punkte auch geordnete Notizen machen müssen, um an Hand derselben gelegentlich, bei praktischer Verwendung errungener Anregungen sein Gedächtnis wieder auffrischen und sich nötigen Rat in der einen oder andern technischen Frage holen zu können, die tagtäglich an ihn herantreten.

Durch kollegiale Besprechungen der neuesten interessantesten Fachliteratur in den kantonalen Forstvereinen und sonstigen Fachkreisen könnte die allgemeine Orientierung und der Gedankenaustausch über wichtige Neuerungen auf forstlichem Gebiete gefördert und auch Anregungen zu vertieftem Studium aktueller forstlicher Fragen zur Nutzanwendung in der Praxis gegeben werden.

Bei der schwerwiegenden Bedeutung, welche Geschäftskenntnis und Geschicklichkeit bei der Holzverwertung für den finanziellen Erfolg der Wirtschaft hat, muß ferner verlangt werden, daß der Forstbeamte auch seiner kaufmännischen Bildung vermehrte Sorgfalt durch unausgesetzte und aufmerksame Verfolgung aller Erscheinungen des Marktes zuwende, wozu ihm das regelmäßige Lesen geeigneter Handelsberichte und Holzzeitungen beste Dienste leistet.

Aufgabe des praktischen Forstbeamten ist es auch, durch geeignete Mitteilungen gemachter, interessanter Erfahrungen und Wahrnehmungen den gegenseitigen Austausch von Ansichten und Kenntnissen zu fördern und auch wissenschaftliche Untersuchungen praktisch wichtiger Fragen anzuregen und so zur tieferen wissenschaftlichen Begründung der Praxis beizutragen.

Eine sehr zeitgemäße und überaus wirksame Veranstaltung zur Förderung der wissenschaftlichen Bildung schweizerischer Forstbeamten hat der Forstverein mit dem im Jahre 1900 beschlossenen und im Februar 1901 erstmals an der Forstschule des Polytechnikums abgehaltenen Fachkurs (Vortragszyklus) geschaffen. Derartige, mit Demonstrationen verbundene Vortragszyklen, in denen durchwegs nur aktuelle Themata von hervorragendem Interesse behandelt werden, sind ein vorzügliches Orientierungsmittel über die neuesten Fortschritte auf forstlichen und anderen verwandten Gebieten. Sie wirken überdies äußerst anregend und vorbereitend zum Selbststudium und tragen, abgesehen von dem fruchtbringenden innigeren Kontakt zwischen Schule und Praxis durch die den Vorträgen folgenden Diskussionen ungemein zu lebhaftem Meinungsaustausch und Abklärung wichtiger, fachlicher Fragen bei. Es wird wohl allgemeiner Wunsch der schweizerischen Forstbeamten sein, daß an dieser, sehr zweckmäßigen Veranstaltung festgehalten werde und solche Vortragszyklen regelmäßig in Zwischenräumen von wenigstens 3—4 Jahren wiederkehren. Einen kürzeren Turnus zu wählen, wird wohl mit Rücksicht auf die Herren Professoren ausgeschlossen sein.

Ein vorzügliches Mittel, die wissenschaftliche Tätigkeit der Forstbeamten wach zu halten, ist die Institution, die der Schweiz. Forstverein mit der Ausschreibung von Preisaufgaben über forstliche Fragen von allgemeinem Interesse eingeführt hat.

Dieses Mittel verdient gehörig gewürdigt und wenigstens alle zwei Jahre einmal angewandt zu werden, wenn auch aus leicht begreiflichen und entschuldbaren Gründen angenommen werden muß, daß die Zahl der jeweiligen Preisbewerber eine ziemlich beschränkte bleiben wird. An Stoff für solche Preisaufgaben wird kein Mangel sein!

Der Verbesserung der wissenschaftlichen Ausbildung entsprechend, sollte auch die praktische gründlicher ausgestaltet werden, um eine recht fruchtbringende Übertragung der wissenschaftlichen Lehren in die Praxis ermöglichen und in jedem konkreten Fall richtig entscheiden zu können, welche der vielen gebotenen Wege in bezug auf die Faktoren Raschheit, Sicherheit des Erfolges und Kostenaufwand die günstigeren Kombinationen bieten.

Große Befähigung hiezu kann erreicht werden durch intensive Schulung in der gesamten Forsttechnik des eigenen, engeren Wirtschaftsbetriebes, der der Forstbeamte schon zum Zwecke einer möglichst intensiven Gestaltung der Wirtschaft größte Sorgfalt zuwenden muß. Reifes Urteil, größte Sicherheit und Selbständigkeit im Berufe erhält der Forstbeamte aber erst durch zielbewußte Erweiterung seines Gesichtskreises vermittelst umsichtigen Studiums der mannigfachsten Waldverhältnisse und verschiedenartigster Waldbehandlungen anderer instruktiver Gegenden, auch des Auslandes. Solches Studium und die dabei reichlich gebotene Gelegenheit zum kritischen Vergleich und zu Meinungs- und Ideenaustausch mit Fachgenossen bilden beste Gewähr für erwünschte, reifliche Ausbildung der Forstbeamten und für Behandlung der Waldungen nach Grundsätzen, die von Wissenschaft und Praxis als beste bezeichnet werden. Sie sind daher von unbezahlbarem Einfluß auf die Fortentwicklung des Forstwesens.

Wenn wir vorwärts wollen, müssen wir diesem wichtigen, ungemein anregenden und zugleich auch angenehmen Bildungsmittel des Anschauungsunterrichtes unbedingt weit größere Beachtung schenken, als dies bis anhin geschehen ist. Auch in unserem Berufe ist Stillstand gleichbedeutend mit Rückschritt, der wie ich bereits eingangs betont, sich ungemein schwer im Forstwesen rächt.

Meines Erachtens könnte dem vorhandenen Bedürfnis am zweckmäßigsten entsprochen werden durch alljährliche, gemeinsam von den schweiz. Forstbeamten

ausgeführte mit Diskussionen, aber nicht mit Verhandlungen verbundene, kleinere und größere Exkursionen in forstlich interessanten Gegenden der Schweiz und des Auslandes.

An einer genügenden Beteiligung und richtigen Ausnutzung ist nicht zu zweifeln, auch nicht am günstigen Einfluß auf unsere Forstwirtschaft. Die Organisation solcher Veranstaltungen wäre daher eine verdienstvolle Aufgabe des Schweiz. Forstvereins, dem ich die Anregung wärmstens empfehlen möchte.

Es ist nun in der Eigentümlichkeit unseres Berufes gelegen, daß die Verwirklichung dieses Fortbildungsprinzipes eine schwierige ist und vor allem staatliche Fürsorge voraussetzt. (Schluß folgt.)

Forstliche Preisfrage:

Welche praktischen Massnahmen sind geeignet, die in der Schweiz vielfach üblichen übermässig hohen Pflanzenpreise auf ein angemessenes Niveau zurückzuführen?

Von Fr. Nigst, Oberförster, in Kehrsatz.

(Fortsetzung.)

Durch richtige Auswahl der Lokalität eines Forstgartens lassen sich die Kosten wesentlich ermäßigen. Bezüglich der topographischen Lage ist vor allem aus die unmittelbare Nähe von Städten, Fabrikorten usw. zu vermeiden. Günstiger ist ein Ort mit vorwiegendem Kleingrundbesitz, der die Inhaber einerseits an die Scholle bindet, anderseits aber übrige Zeit zu anderweitigen Arbeitsverrichtungen gewährt. Das Vorhandensein zahlreicher weiblicher Arbeitskräfte ist sehr erwünscht. Damit nicht zuviel Zeit zur Erreichung der Arbeitsstätte verloren geht, sollte der Forstgarten nicht über eine halbe Stunde von einem Dorfe, Häuserkomplex usw. entfernt liegen. Gleiches gilt auch bezüglich der Distanz von der Wohnung des die Aufsicht und Leitung ausübenden Forstbediensteten. Wenn immer möglich soll der Garten nahe einer Straße, eventuell Eisenbahnstation (Nebenbahn) liegen. Ist es angängig, einen Forstgarten nicht zu weit von einer größeren Pferdeanstalt anzulegen, so wird man die Gelegenheit behufs billiger Düngerbeschaffung benützen.